

Tiedge, Christoph August: 11. Der letzte Raub (1796)

1 Wir hörten kaum gewagte dumpfe Sagen:
2 Der Held der Zeit, der Weltverwüster sei
3 Von Gotteshand gewaltiglich geschlagen,
4 Ihm folge laut des Nordes Hohngeschrei.
5 Da kam er – Fluch und Haß, die einzigen Begleiter,
6 Umgaben ihn, statt aller seiner Reiter.

7 Wie laut und prunkend war er ausgezogen,
8 Wie still, wie heimlich kehrt sein Stolz zurück!
9 Ihm, der die Welt so tausendfach belogen,
10 Ihm log nun doch einmal sein eignes Glück.
11 Der große Mann, der nie sich satt geraubt, der raubte
12 Zuletzt den Glauben dem, der heilig an ihn glaubte.

(Textopus: 11. Der letzte Raub. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35771>)